Zum 1. August

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft 15

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 1. August 1942 — 36. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 15

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zum 1. August.

Firnelicht.

Gedicht von C. F. Meyer.

Wie pocht das Herz mir in der Brust,
Trotz meiner jungen Wanderlust,
Wann, heimgewendet, ich erschaut'
Die Schneegebirge, süß umblaut
Das große, stille Leuchten!

Ich atmet eilig, wie auf Raub,
Der Märkte Dunst, der Städte Staub.
Ich sah den Kampf. Was sagest du,
Mein reines Firnelicht, dazu,
Du großes, stilles Leuchten?

Nie prahlt' ich mit der Heimat noch,
Und liebe sie von Herzen doch!
In meinem Wesen und Gedicht
Allüberall ist Firnelicht,
Das große, stille Leuchten.

Was kann ich für die Heimat tun,
Bevor ich geh' im Grabe ruhn?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines, stilles Leuchten!

Was wird für die Heimat getan?

Vom gemeinen Soldaten bis zum obersten General widmen sich die Wehrmänner dem äußeren Schutze der Grenzen unseres Vaterlandes. Abwechslungsweise werden sie aufgeboten und dem Rufe wird Folge geleistet. In Geschäften, Betrieben, Landwirtschaft entstehen Lücken. Da helfen die Frauen, unterstützt von jugendlichen Arbeitskräften aus. Die Stadtfrauen übernehmen die Flickarbeiten der überlasteten Bauernfrau. Schüler und Studenten arbeiten in den Ferien in kleinern und größern Bauernbetrieben, wo es an Arbeitskräften fehlt. Das Eidgenössische Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt ist besorgt, daß alle Rohstoffe unter die Industrien gleichmäßig verteilt werden. Es fördert die Sammlung und Verwertung der Altstoffe. Für Arbeiter aus stillgelegten Betrieben wird Anbau-Arbeit angeordnet. Nach dem großen, wohl ausgerechneten Plan Wahlen richtet die Landwirtschaft den Anbau der Feldfrüchte. Dem Getreidebau wird für unser tägliches Brot viel Arbeit und viel Bodenfläche bereit gehalten. Die fleischlosen Tage sind eine Folge des vermehrten Anbaus von Getreide und Kartoffeln.

„Altes Brot ist nicht hart.
Aber kein Brot ist hart."

So ist jetzt in den Bäckerstuben zu lesen. Wir müssen bescheiden werden im Essen und Trinken. Unsere Väter und Großväter und -Mütter aßen nicht alle zwei Tage Fleisch, oft nur am Sonntag. Sie hatten auch nicht viel Zucker. Und doch waren sie stark und tapfer.

Was kann ich für die Heimat tun? Ich kann bei aller Einschränkung fröhlich sein. Ich kann meinen Mitmenschen Freude bereiten. Ich kann wacker arbeiten. Ich kann Sorge tragen zu Werkzeugen, zu Kleidern, zu Nahrungsmitteln. Nichts verderben lassen! Ich kann meine Liebe zur Heimat zeigen, indem ich ihr treu bin.